Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 7

Artikel: Die praktischen Resultate der Taubstummenbildung im Kanton Aargau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-286175

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vor allem das Gebiet der Muttersprache, und gewiß nicht mit Unrecht; denn sie ist das Mittel, wodurch wir mit dem uns umgebenden Geschlechte, so wie mit ben großen Geistern unsers Volkes uns verbunden finden, das Mittel, das alle bildenden und erziehlichen Elemente ber Schule befruchtet; und sie ist das Band, das uns mit der Vor= und Nachwelt verknüpft und die köstlichsten Schätze bes Lebens eröffnet. Mit Dank erkennen wir an, was Becker, Beise, Grimm u. A. auf biesem Felbe ge= wirkt; aber wenn wir nach bem Nuten fragen, ben bas Theilen, Bersplittern und Ausspalten ber Vorstellungen und Begriffe für bas Leben habe: so muffen wir laut bekennen, daß Angesichts ber Schulzwecke auf foldem Wege weber ein gutes Sprechen noch ein gesundes Denken und folglich auch kein richtiges schriftliches Darstellen erzeugt wird. Man blicke nur bahin, wo ber aus ber Schule entlassene Jüngling veranlaßt war, sich über die alltäglichsten Dinge schriftlich auszudrücken, oder bahin, wo es galt, in zusammenhängender Rebe eine Ansicht zu entwickeln, ein Urtheil zu fällen ober eine Behauptung zu begründen, und man findet Leweise genug für die Richtigkeit unserer Aussage.

So glich die Volksschule mehr und mehr einer Wirthschaft, die mit prächtigem Aushängeschild den Blick der Menge auf sich zieht, in welcher aber den Gästen viel unverdauliche und wenig nahrhafte Speise geboten wird. Man vergaß das Wort eines großen Mannes der Vorzeit, daß den Kindern Milch gehöre, und mißachtete den Wink des göttlichen Leherers, der zu seinen Schülern sprach: "Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es noch nicht tragen."

# Die praktischen Nesultate der Taubstummenbildung im Kanton Aargau.

Der Aargan besitzt gegenwärtig drei Bildungsanstalten für taubsstumme Kinder, zu Aaran, Baden und Zofingen. Alle drei sind durch die Kulturgesellschaften der betreffenden Lezirke in's Leben gerufen worden.

Die erste entstand zu Aarau im Jahr 1836. Sie verdankt ihr Dassein vorzüglich den rastlosen Bemühungen des sel. Vaters Heinrich 3 schoffind mit des obestellte Bildungsanstalt gleichsam wie ein Schoffind mit besonderer Vorliebe bis an das Ende seines thatenreichen Lebens hegte und pflegte. Hierauf folgte die Anstalt zu Zosingen im Jahr 1837 und

endlich die zu Baden im Jahr 1850. Alle drei erfreuen sich gegenwärstig einer fräftigen Staatsunterstützung; sie sind aber nicht Staats-, sondern Privat-Anstalten, welche hauptsächlich durch Vermächtnisse, Schenfungen und jährliche Beiträge von wohlthätigen Privaten und gemeinnützigen Vereinen getragen und erhalten werden.

Da man nun hie und da in Bezug auf die praktische Brauchbarkeit und Tüchtigkeit der aus den Anstalten entlassenen und in's Leben übergetretenen Taubstummen nicht gar befriedigende Ersahrungen gemacht haben wollte, so richtete tie Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg an die Erziehungsdirektion des Kantons die Anfrage, ob auch der Er folg der Taubstummenbildung wirklich den großen Opfern und Kosten entspreche, welche Staat und Privaten jährlich hiefür verwenden.

Diese Anfrage veranlaßte die Behörde, genaue Erkundigungen darüber einzuziehen, wie viele taubstumme Kinder schon Bildung und Unterricht in den Anstalten empfangen, welchen Beschäftigungen und Berussarten sich dieselben zugewendet haben und was aus ihnen im Leben geworden sei.

Das Ergebniß dieser Nachforschungen ist folgendes: Aus den drei Taubstummenanstalten des Kantons wurden seit ihrem Bestande dis zum Frühjahr 1858 85 Anaben und 46 Mädchen, im Ganzen also 131 Kinder entlassen. Bon diesen wurden aber 43 theils wegen absoluter Bildungsunfähigseit infolge von gänzlichem Blödsinn oder Eretinismus, theils weil die Eltern oder die Gemeinden das Kostgeld nicht mehr bezahlen wollten, schon nach kurzem Ausenthalte oder doch vor Bollendung ihrer Ausbildung den Anstalten wieder entzogen. Diese 43 Kinder können somit bei Erwägung der praktischen Resultate der Taubstummenbildung nicht in Betracht kommen, sondern nur die übrigen 88 Kinder, welche wenigsstens einen dreis, viers oder mehrjährigen Bildungskurs durchgemacht haben.

Von obigen 88 Zöglingen sind nach ihrem Austritte 3 gestorben und 5, von denen 3 die Schusterprofession erlernt hatten, nach Amerika ausgewandert. Es blieben somit im Kanton noch 80. Von diesen haben 27 Knaben ein Handwerk oder einen technischen Beruf ergriffen.

Es wurden nämlich 7 Schuhmacher, 6 Mechaniker, je 2 Schneiber, Schreiner und Buchbinder und je 1 Lithograph, Zuckerbäcker, Flaschner, Gürtler, Müller, Zettler, Strohflechter und Schreiber. Von 4 Mädchen wurden 2 Schneiberinnen, 1 Korsetmacherin und 1 Glätterin.

8 Knaben und Mädchen dienen als Knechte und Mägde und 21 Knaben und Mädchen helfen daheim den Ihrigen bei Feld= und Hausgeschäften. Von diesen 60 ehemaligen Zöglingen der Taubstummenanstalten sind nicht nur in Betreff ihrer Leistungen, sondern auch ihres Betragens und sittlichen Verhaltens meistens recht befriedigende Nachrichten eingegangen.

Manche berselben verdienen als Mechanifer, Lithographen, Handswerksgesellen, Anechte und Mägde nicht nur ihren eigenen Lebensuntershalt, sondern unterstüßen noch fräftig ihre armen Geschwister und Eltern, und sind so wahre Stüßen ihrer Familien geworden.

Bon den übrigen 20 taubstummen Zöglingen, welche meistens körperlich schwach und geistig wenig begabt sind, kann nur so viel gesagt werden, daß sie den Ihrigen bei leichteren häuslichen Geschäften helsen, so weit eben ihre Kräfte reichen. Bon keinem einzigen taubstummen Zöglinge aber hat man in Erfahrung gebracht, daß er moralisch zu Grunde gegangen sei.

Es sind also von den ausgetretenen 80 Zöglingen 60 oder 3/4 zu verständigen, bürgerlich brauchbaren und sittlich=religiössen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet worden.

Dieser Erfolg aber ist im Vergleich zu ben Resultaten ber gewöhnlichen Volköschulbildung ein recht erfreulicher und befriedigender zu nennen und man darf sich um so mehr hiemit befriedigt erklären, als der Bildungskurs für Taubstumme in der Regel nur 4 Jahre dauert, während die Vollsinnigen einen Sjährigen Unterricht empfangen.

Wenn nun so der Nuten und die gesegnete Wirksamkeit der Taubstummenbildung im Kanton Aargau klar erwiesen ist, so muß man nur aufrichtig bedauern, daß verhältnißmäßig noch immer nur wenige Taubstumme dieser Wohlthat theilhaftig werden.

Im letten Jahre zählten nämlich die drei Taubstummenanstalten zusammen 44 Zöglinge, von denen 40 aus dem Aargau; nach der von der Erziehungsdirektion veranstalteten Zählung befinden sich aber gegenswärtig im Kanton 212 bildungsfähige taubstumme Kinder im schulpflichstigen Alter, von denen nur ½ den Unterricht in den Anstalten genießen. Es wäre daher im Interesse der Humanität zu wünschen, daß die Besstimmung des neuen Schulgesetzentwurses, wonach der Unterricht aller taubstummen und bildungsfähigen Kinder obligatorisch erklärt werden soll, in gesetzliche Kraft treten möchte. Freilich bedarf es zur Durchsführung einer solchen Maßnahme noch bedeutender Opfer von Seiten des Staats wie der Privatwohlthätigkeit. Möchte aber die Zeit nicht mehr ferne sein, wo auch für diese unglücklichen Stiessinder der Natur, welche

bisher ihr Leben in thierischer Dumpsheit hinbrüteten, die Stunde der Erlösung und Menschwerdung schlagen wird!

# Palästina.

Das Land Palästina (Kanaan, das gelobte Land, das Land der Juden), welches Jahrhunderte lang der einzige Sitz des Monotheismus gewesen ist und durch die Borsehung zur Wiege des Christenthums bestimmt war, — dieses heilige, sedem Christenherzen liede Land, — im Mittelalter das ersehnte Ziel friedlicher Pilgrime und dewassneter Kreuzsahrer, und noch immer ein vielbesuchter Landungsplatz wißbegieriger Reissender, nimmt auch in unsern Bolssschulen die Ausmerksamkeit in Anspruch. Ist es doch der Schauplatz des größten Theiles unserer biblischen Geschichten. Wie wäre es möglich, dem Schüler die nöthige Einsicht in den Zusammenhang der jüdischen Geschichte zu eröffnen, wenn wir ihn nicht mit den geographischen Verhältnissen Palästina's bekannt machen wollten? und wie dürsten wir ihm die Kunde des Baterlandes Christi vorenthalten? —

Zwar ist hier der Ort nicht, eine umfängliche Beschreibung des jüdischen Landes zu geben: wir würden dazu einen allzu großen Raum in Anspruch nehmen müssen und dem ungeachtet nur Unvollständiges leisten können. Wir überlassen es dem Lehrer, eine der vielen Schriften über Palästina gründlich zu studiren und geben hier nur Andeutungen über die Art und Weise, wie die Geographie Kanaan's in der Volksschule zu behandeln ist.

Der Lehrer thut am besten, wenn er Alles, was er über die biblischen Geographie und Naturkunde zu sagen hat, an den Vortrag der diblischen Geschichte selbst unmittelbar anknüpft und dabei irgend eine Wandkarte von Palästina zu Grunde legt. Er hat seine Schüler darauf hinzuweisen, daß in der Geographie des gelobten Landes die verschiedenen Zeiträume sorgfältig unterschieden werden müssen; jedem dieser Zeiträume hat er die nöthigen Vemerkungen vorauszuschicken. (Wir reden hier nur von dem Vortrag der biblischen Geschichte in den Oberklassen unserer Volksschulen; denn da in Mittelklassen nur Bruchstücke gegeben werden können, so reicht es hin, die Lage Palästina's, Aegupten's und anderer in der Erzählung zu nennender Länder nur im Allgemeinen auf einer Karte der Welt nachzuweisen.)